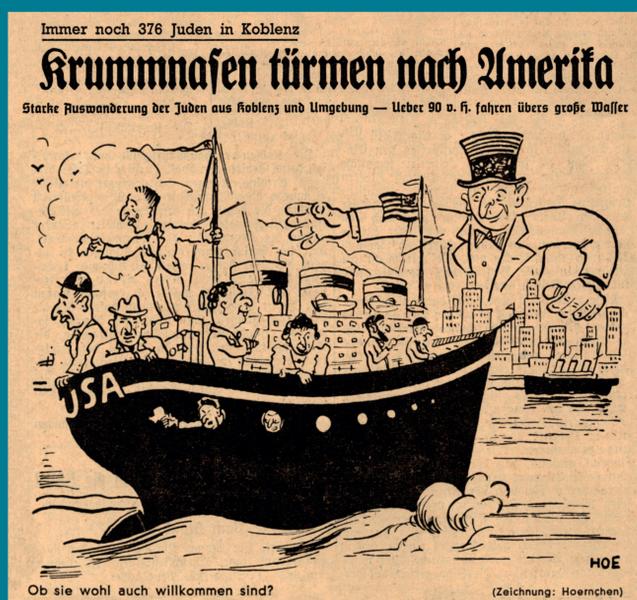


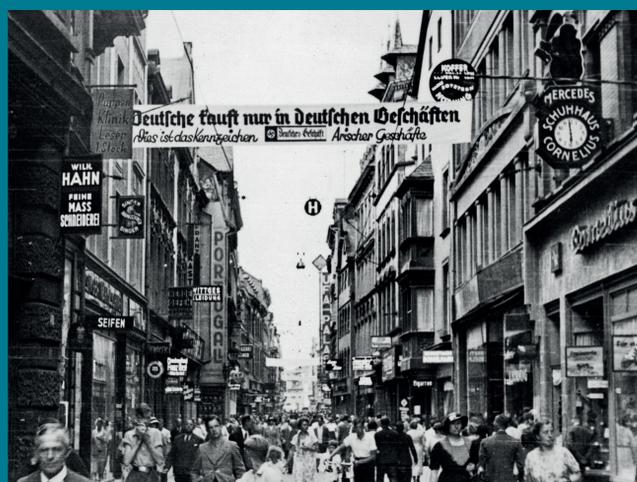
Die Verfolgung der Juden

Nur 669 der ca. 65 000 Koblenzer waren 1933 jüdischer Religion. Trotzdem mussten die Juden auch hier als Sündenbock für die Wirtschaftskrise herhalten.



Die Karikatur aus dem Nationalblatt vom 7. Dezember 1938 ist ein Beispiel für die antijüdische Hetzpropaganda. Wer als Jude Geld und Glück hatte, wanderte rechtzeitig aus.

Nationalblatt, Ausgabe Koblenz, 7.12.1938



Über der Löhrrstraße und anderen Einkaufsstraßen hingen antisemitische Transparente, die zum Boykott jüdischer Geschäfte aufriefen (um 1937). Die Koblenzer Geschäftswelt war 1939 »judenfrei«. *Stadtarchiv Nürnberg E39 Nr. 02253 033 001*



Ab 1941 waren Juden gezwungen, den Judenstern zu tragen. Aber auch in den polizeilichen Meldeunterlagen wurden sie besonders gekennzeichnet. Ihre Deportation wurde dort sprachlich verschleiert als »evakuiert« oder »v. Amtswegen unbek[annt], abge[meldet]«. *Stadtarchiv Koblenz 623,8 Nr. 5 und Nr. 118*

Schon ab April 1933 wurden sie systematisch ausgegrenzt, entrechtet und verfolgt. Dabei gaben sich alle Verfolgungsmaßnahmen den Anschein der Legalität. In der Reichspogromnacht am 10. November 1938 wurde zerstört, geplündert und verhaftet. Die Synagoge am Florinsmarkt ging entschädigungslos in städtisches Eigentum über.

Viele Juden verließen schweren Herzens ihre Heimat. 1939 lebten nur noch 336 Juden und jüdische »Mischlinge« in der Stadt. Sie kamen zwangsweise in 15 »Judenhäuser«.

Ab März 1942 rollten dann sieben Züge vom Güterbahnhof Lützel in die Konzentrations- und Vernichtungslager. Sie transportierten 936 Juden aus Koblenz und Umgebung.